

Landleben

Magazin und Agenda

Frisch aus der Grube / Nach drei Monaten in der Erdgrube präsentiert sich das gelagerte Gemüse einwandfrei. **Seite 23**



In die Gesundheitsvorsorge investieren

Tiergesundheit / Die gezielte Regulation von Katzenbeständen ist auch in der Landwirtschaft wichtig.

BERN Sie heissen Simba, Mia, Leo und Luna. Sie sind eigensinnig, unnahbar, bisweilen anhänglich und verschmust. Bei vielen Katzenhaltern löst alleine die Anwesenheit des Tieres Glücksgefühle aus. Schnurrend hilft es seinem Besitzer, Stress abzubauen und seiner Besitzerin über schlechte Zeiten hinweg, bietet Gesellschaft und Unterhaltung. In der Schweiz gibt es schätzungsweise 1,5 Mio Katzen. Während sie für die einen Besitzer mehr sind als nur ein Haustier, werden andere ihnen irgendwann überdrüssig. Im Jahr 2015 hat der Tierschutz gemäss eigener Statistik rund 11 000 Katzen aufgenommen, knapp die Hälfte davon seien Findeltiere.

Positive Erfahrung

Die Organisation geht davon aus, dass diese Findeltiere häufiger auf Bauernhöfen als anderswo zulaufen und kaum kastriert sind. Als Folge davon vermehren sie sich unkontrolliert und sind anfälliger auf Krankheiten, Parasitenbefall und Verletzungen. Verwilderte Katzenpopulationen sind überdies eine Bedrohung für Vögel und Amphibien. Deshalb engagiert sich der Tierschutz spezifisch für die Katzenkastriation auf Bauernhöfen.

Im Jahr 2015 haben der Tierschutz Luzern, das Vernetzungsprojekt Michelsamt und der Bäuerinnen- und Bauernverein Michelsamt LU gemeinsam eine Kastrationsaktion durchgeführt. Die Rechnung ist schnell gemacht: «Rund 400 Katzen sind kastriert worden. Davon ausgehend, dass die Hälfte der Tiere weiblich war, haben wir mit der Aktion rund 1000 Katzen verhin-



So drollig junge Katzen sind, oft ist es schwierig, ein gutes Zuhause zu finden für sie.

(Bild landpixel)

dern können», sagt der Vernetzungsprojektpräsident Pius Estermann. Aus seiner Sicht war die flächendeckende Aktion in jeder Hinsicht ein Erfolg. Rund ein Drittel der Gesamtkosten ging zulasten der Landwirte.

Die Befürchtung, dass kastrierte Kater weniger gut mausen würden, teilt er nicht. «Die Tiere werden ruhiger, streunen weniger und sind friedlicher unterei-

ander.» Verwilderte Katzen, die eingefangen, kastriert, geimpft und am gleichen Ort wieder ausgesetzt werden, agieren zudem als Platzhalter. Sie besetzen diesen Lebensraum und verhindern, dass andere Katzen in ihr Territorium einwandern.

Wie viel Anteil die Landwirtschaft an der Katzenproblematik tatsächlich haben, kann Pius Estermann nicht abschliessend

sagen. «Man geht davon aus, dass Privatpersonen die Katzen besser im Griff haben als die Bauern. Doch je jünger die Bauern sind, desto selbstverständlicher ist es, dass sie auch in diesem Tierbereich Ordnung halten.»

Kastrationspflicht gefordert

In der Tierschutzverordnung ist festgeschrieben, dass Tierhalter zumutbare Massnahmen treffen

müssen, um zu verhindern, dass sich die Tiere übermässig vermehren. Das ist den Tierschutzorganisationen «Pro Tier» und «Network for Animal Protection» zu vage. Sie haben gemeinsam eine Petition lanciert, welche die Einführung der Kastrationspflicht von Freigänger-Katzen fordert. Im März 2018 soll sie eingereicht werden. In Österreich gilt eine entsprechende Pflicht seit

Tiere jetzt melden

Der beste Zeitraum für die Kastration von Katzen ist von Oktober bis März, da die Tiere dann keine Jungen haben. Bäuerinnen und Bauern, die auf ihrem Hof zahlreiche eigene und / oder zugelaufene Katzen halten und diese kastrieren lassen möchten, können sich an die nächste Sektion des Schweizer Tierschutz wenden. Im Rahmen seiner Aktion «Katzen auf dem Bauernhof: Gemeinsam für gesunde Katzen» lässt die Organisation je nach Situation Kastrationsaktionen durch eine kantonale Sektion durchführen und beteiligt sich auch an den Kosten. Die Aktion des Tierschutzes wird vom Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverband (SBLV) unterstützt. *zi*

Weitere Informationen:
www.tierschutz.com,
Tel. 061 365 99 99

2005, in Deutschland besteht sie in einzelnen Städten.

Der Schweizer Tierschutz unterstützt die laufende Petition, indem er darauf hinweist und sie auch unterzeichnet. Doch: «Es wäre wunderbar, wenn alle Katzen kastriert und gechipt wären. Das ist aber weder realisierbar noch kontrollierbar», sagt Mediensprecherin Helen Sandmeier. *Esther Zimmermann*

BÄUERINNENSICHT

Zürich City mit Alphornklängen und Äpllibar

Es regnet in Strömen. Mein Mann und ich fahren in Richtung Zürich. Unser Ziel, eine Adresse in der Stadt Zürich, erreichen wir dank Navigation von Google-Maps ohne Probleme. Der Regen hat nachgelassen. Da wir früh dran sind, erkunden wir die Umgebung. Plötzlich fangen Sirenen an zu heulen. Ach ja, heute ist ja schweizweit Sirenentest, kommt es uns in den Sinn. Mehrere Sirenen heulen gleichzeitig aus verschiedenen Richtungen, die von einem nahen Kirchturm dröhnt ohrenbetäubend. Es tönt furchteinflössend. Auf die Frage meines Mannes, was ich tun würde, wenn es jetzt wirklich ein Bombenalarm wäre, wusste ich nicht sofort eine Antwort. Radio hören geht ja nicht, ich würde das Natel hervorheben und dort nachschauen, ob es Anweisungen

gäbe. Beim Weitergehen sind wir uns einig: Was für ein Glück, dass es nur ein Probealarm ist! Grosse Dankbarkeit, dass wir in der Schweiz daheim sind, erfüllt uns.

Während mein Mann seinen Termin wahrnimmt, besuche ich das nahe gelegene Museum Kulturama, wo Wissen und Wissenschaft über die Entwicklung des Menschen von der Zeugung bis zum Tod für alle verständlich gezeigt werden. Ebenso echte Fossilien und detailgetreue Rekonstruktionen von den Ursprüngen vor 3,5 Milliarden Jahren bis zu den ersten Schriftkulturen Europa. Eine sehr interessante und lehrreiche Ausstellung. Da nimmt man sich als Mensch auf einmal ganz anders wahr. Ich weiss jetzt z. B., dass der

DIE BÄUERIN



Annelis Häcki

Mensch 209 Knochen und zirka 100 Billionen Zellen hat. Was der Mensch doch für ein wunderbares Geschöpf ist.

Später machen wir uns auf, um die Altstadt zu erkunden. Wir schlendern durch den romantischen Park, zwischen der Sihl und der Limmat gelegen. Kaum zu glauben, dass es schon 25 Jahre

her ist, seit der Platzspitz geräumt wurde. Am anderen Ufer der Limmat habe ich von weitem einen Automaten gesichtet. Aus der Nähe betrachtet hat sich dieser als Spritzenautomat entpuppt. Es scheint sie leider doch noch zu geben, die Drogenszene.

Die Strassen sind verstopft vom Feierabendverkehr und es wird gehupt, was das Zeug hält. In der ruhigeren Altstadt beeindruckt uns verwinkelte Gassen, die schönen, alten Häuser und die Münstertürme, die hell beleuchtet in den Nachthimmel ragen.

Die Äpllibar, in der jeden Abend echte Volksmusik gespielt wird, haben wir in der Anken-gasse, zwischen Rathaus

und Grossmünster, entdeckt. Rotkarierte Vorhänge, alte Holztische, eine Futterkrippe mit Absperrgitter, darüber die Namens-Täfel der Kühe Emmi, Muli, Rösi, Mary und Kroni, ein Volksmusikant und eine Bardame im hübschen Dirndl haben uns das Gefühl vermittelt, in eine Alphütte einzutreten, eben ins Äpli. Ein Tipp: Die legendäre Äplli-Milch, ein von Tante Klara überliefertes, altes Rezept ist ein Getränk ohne Milch, um welches sich viele Geschichten und Mythen ranken. Am besten, man probiert es einfach aus. Es schmeckt köstlich und hat es in sich!

Aus aktuellem Anlass «Schattenwurf Zwingli – 500 Jahre Reformation» wird genau an diesem Abend mit einer Lichtinstallation

vom Grossmünster her das Porträt von Zwingli an die Häuser an der Limmat projiziert. In der Nähe ertönen wunderbare Alphornmelodien. Wir folgen dem Klang und sehen unter einem Torbogen eine junge Frau. Sie spielt mit so viel Gefühl, dass die vorbeigehenden Leute innehalten, sich horchend verzaubern lassen und dann Münzen in das aufgestellte Gschweltkörbli werfen. Mit diesen Stadt-Eindrücken machen wir uns, die zwei «Landeier», wieder auf den Heimweg aufs Land.

Unsere Kolumnistin und Bäuerin Annelis Häcki schreibt abwechselnd mit fünf anderen Bäuerinnen zu einem selbst gewählten Thema. Sie wohnt in Dierikon LU. E-Mail: aahaeki@bluewin.ch